Eurotation im *Quai d'Orsay*

Gérard Foussier*

Seit seiner Wahl zum Staatspräsidenten im Mai 2007 hat Nicolas Sarkozy seine Regierung mehrmals umbilden müssen. Was anfangs als politische Öffnung verstanden werden sollte, als der ehemalige Sozialist Bernard Kouchner Außenminister wurde, endete im November 2010 mit dem schmerzhaften Weggang des Chefdiplomaten, der nie richtig verstanden hatte, dass die Aufgabe im *Quai d'Orsay* die unangefochtene Domäne des Präsidenten ist. Sarkozy ernannte dann die Gaullistin Michèle Alliot-Marie, die wenige Wochen später zurücktreten musste, weil sie mit Freunden des tunesischen Staatschefs ihren Winterurlaub in Tunesien verbracht hatte – kurz nachdem Demonstrationen in Tunis das Ende des Regimes eingeläutet hatten. Nachfolger wurde Alain Juppé, der für sein politisches Selbstbewusstsein bekannt ist und sicherlich nicht bereit ist, seine Kompetenzen zu teilen. Seitdem ist es wieder ruhig im Ministerium.

Anders aber im Staatssekretariat für Europafragen, das dem Außenminister unterstellt ist. Nicht weniger als fünf Politiker haben in vier Jahren das Amt übernommen. Frankreichs Gesprächspartner in Europa beherrschen die Diplomatensprache gut genug, um ihren Unmut darüber für sich zu behalten – einfach ist es aber mit Sicherheit nicht, eine vernünftige Koordination zu erreichen, auch wenn manche Entscheidungen längst nicht mehr in den Hauptstädten, sondern in Brüsseler Institutionen getroffen werden – solange die Beamten nicht im selben Rhythmus wie die Minister wechseln.

Der neue Europaminister heißt Jean Leonetti. Nicht einmal acht Monate war sein Vorgänger Laurent Wauquiez im Amt, immerhin im Rang eines Ministers und nicht mehr als Staatssekretär. Ob diese politische Aufwertung mit den Europa-Prioritäten des Elysée-Palastes etwas zu tun hatte, war damals nicht einhellig zu verstehen. Der neue Minister sollte vielmehr die unrühmlichen Positionen seines Vorgängers Pierre Lellouche vergessen machen, die er unter Bernard Kouchner vertreten hatte. Trotzdem wäre Wauquiez bereits im Mai 2011 fast entlassen worden, nachdem er die staatliche Unterstützung an die ärmeren Bürger öffentlich als *„Krebs der Gesellschaft"* bezeichnet und dafür plädiert hatte, dass diese Empfänger wöchentlich fünf Stunden Sozialarbeit verrichten sollten. Kommentar seines Vorgesetzten Alain Juppé: *„Auch wenn man die meisten Diplome besitzt, muss man nicht alles verstehen."*

Jean Leonetti kommt aus der politischen Mitte um Jean-Louis Borloo, der nun eine eigene Bewegung gegründet hat, um 2012 gegen Nicolas Sarkozy bei den Präsidentschaftswahlen zu kandidieren. Leonetti hat sich von diesem Vorhaben distanziert und hiermit seine Treue zum Staatschef bewiesen. Die Ernennung ins Europaministerium ist wohl der Dank dafür, obwohl er bisher wenig mit Europa zu tun gehabt hat. Er ist von Beruf Kardiologe – Europa, eine Herzensangelegenheit? Oder sucht Paris nach der richtigen Diagnose, um die Euro- und Europakrise zu überwinden?

Der Zufall will, dass ein Tag nach der Berufung Leonettis das Europaministerium viele Akteure der deutsch-französischen Zusammenarbeit zu einem Gespräch eingeladen hatte, um Ideen zu sammeln, wie man 2013 den 50. Jahrestag der Unterzeichnung des Elysée-Vertrages und der Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerks gebührend und gemeinsam feiern könnte. Das Ergebnis: Alle angedachten Projekte können nur mit der Unterstützung privater Institutionen und Unternehmen realisiert werden, auch wenn man der Meinung ist, die nächste Regierung (welche?) sollte ein Budget für dieses Jubiläum bereitstellen. Geld also gibt es nicht; man rechnet fest damit, dass das Engagement der Zivilgesellschaft die Feierlichkeiten retten wird.

---

* Gérard Foussier ist Chefredakteur von *Dokumente/Documents* und Präsident des *Bureau International de Liaison et de Documentation* (B.I.L.D.).